

Christi Himmelfahrt

5. Mai 2016 / 25. Mai 2017 / 10. Mai 2018 (R, E, A, N, K, M, F)
9. Juni 2016 / 25. Mai 2017 / 17. Mai 2018 (G) -
Gregorianischer Kalender
27. Mai 2016 / 12. Mai 2017 / 4. Mai 2018 (G) -
Julianischer Kalender

Das bewegliche Fest Christi Himmelfahrt orientiert sich am Termin des Osterfestes. Das Datum wechselt von Jahr zu Jahr, aber der 40. Tag nach Ostern ist stets ein Donnerstag. Der frühestmögliche Termin ist der 30. April, der spätestmögliche der 3. Juni. In der Pfingstnovene, den neun Tagen von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten, wird um die „Herabkunft des Heiligen Geistes“ gebetet. Daher wurde dieser Woche 1972 von der Österreichischen Bischofskonferenz das Thema „Geist und Wahrheit“ gewidmet und der Sonntag vor Pfingsten als „Welttag der sozialen Kommunikationsmittel“ propagiert. (*Wolf 2000, 182*)

Die unterschiedlichen Termine bei „römischen“ wie „griechischen“ bzw. „byzantinischen“ Christen ergeben sich - siehe den Text Ostersonntag - aus den Differenzen zwischen dem julianischen und dem gregorianischen Kalender. Die römisch-katholische, die orthodoxen und die anglikanische Kirche(n) feiern den Tag als Hochfest (welches wichtige Glaubensinhalte in Erinnerung ruft). Die koptische Kirche feiert den Gedenktag jährlich am 3. Mai; die liturgische Feier aber 40 Tage nach Ostern. Christi Himmelfahrt ist in Österreich gesetzlicher Feiertag im Sinne des Arbeitsruhegesetzes (ARG) (§ 7).

Die Bedeutung des Festes

Im Neuen Testament wird in der Apostelgeschichte wie im Lukasevangelium (Apg 1, 3-9; Lk 24,51) berichtet, dass Jesus 40 Tage nach seinem Tod seinen Anhängern Beweise seines Lebens gab. Am 40. Tag fuhr er vor ihren Augen in den Himmel auf, daher heißt der Tag im Volksmund auch „Auffahrtstag“. „Christi Himmelfahrt“ (lat. Ascensio Domini, als aktives im Gegensatz zu „Mariä Aufnahme (Himmelfahrt)“, 15. August, als passivem Geschehen) bzw. „Christi Erhöhung“ ist der Gedächtnistag des „endgültigen Eintritt(s) der menschlichen Natur Jesu in die göttliche Herrlichkeit“. Ursprünglich war das Gedenken an die Erhöhung mit der Osterfeier, dann mit dem Pfingstfest (50 Tage nach Ostern) verbunden. An diese ursprüngliche Verbindung mit der Auferstehungsfeier erinnert die dritte Strophe des beliebten bayerisch-österreichischen Osterliedes „Der Heiland ist erstanden“ mit der Textzeile „Der Sieger führt die Scharen, [...], in seines Vaters Reich empor, [...]“.

Nach dem Ersten Konzil von Nizäa, um 370, setzte sich der eigenständige Termin durch und wurde so zu einer Freudenzeit im Gegensatz zur 40-tägigen Fastenzeit. Der Glaube an Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi gehört zu den zentralen Glaubensinhalten der Christen und ist seit 325 (Vorläufer) bzw. seit 381 im Glaubensbekenntnis (von Nizäa) enthalten.

Bräuche

Zwischen Spätmittelalter und Aufklärungszeit, besonders im „Volksbarock“ und vom 19. Jahrhundert bis zur Liturgiereform durch das Zweite Vatikanische Konzil 1963, wurde häufig durch das Bauloch („Heiliggeistloch“) im Gewölbe der goti-

schen Kirchen eine Christusfigur in der Kirche aufgezogen und/oder danach Blumen auf die Gläubigen herabgeworfen. (*Kapfhammer 1977, 43 f.*) In Österreich wurden diese Bräuche von Kaiser Joseph II. (1782-1787), in Salzburg von Fürsterzbischof Hieronymus Colloredo (Einschränkungen ab 1780, besonders 1782, endgültiges Verbot 1787), verboten. Bald wieder aufgenommen, existierten sie in vielen Orten bis in die 1950er-Jahre. (*Kammerhofer-Aggermann 2003b*)

Ein Termin, der auch in die Kulturgeschichte führt

In der Termingestaltung von Christi Himmelfahrt wirken die kultische Bedeutung der Zahl 40 sowie die jüdischen Traueritten nach. Bis heute beginnt bei den Juden mit dem Begräbnis eine siebentägige öffentliche Gebets- und Trauerzeit (Schiwa-Sitzen) und nach dieser eine weitere dreißigtägige Trauerzeit, in der sich die Trauerfamilie von Festlichkeiten fernhält. Zum Abschluss dieser Zeit wird eine feierliche Gedenkmahlzeit ausgerichtet. (*Feingold 2005; Moser 1993, 231 f.*) Auch in den Begräbnisriten der Muslime wirkt diese 40-tägige Trauerzeit der Juden nach. Zum Abschluss gedenken die Angehörigen mit Grabbesuch, Almosen an die Armen und einem Festmahl der Verstorbenen. (*Boufous/Kitzmantel/Olah/Pichler/Stadler 2011*)

Die Ernte- und Wetter-Bitttage

An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt - Montag, Dienstag und Mittwoch bzw. teilweise, in Entsprechung zu den Arbeitszeiten der Bevölkerung, am Samstag oder Sonntag vor oder nach Christi Himmelfahrt - finden in vielen Pfarren „Bittgänge“ statt. Daher wurde die Woche mit dem Himmelfahrtstag auch „Kreuzwoche“ genannt. Meist gehen diese „Kreuzgänge“ (der Priester geht mit dem Kreuz voran) zur nächstgelegenen Kirche. 1966 werden im Fragebogen Nr. 5 des Österreichischen Volkskundeatlasses (ÖVA) 25 Salzburger Pfarrgemeinden genannt. Weitere sechs Pfarren haben die Bittgänge auf den Pfingstdienstag bzw. Pfingstsonntag verlegt. Heute finden auch noch immer kleinere Wallfahrten zu Kirchen der Umgebung, speziell zu den „Wetterherren“, statt (Hll. Peter und Paul, Georg, Markus). (*Neuwirth 2011*)

Bereits 469 wurden diese bereits beliebten (bereits 370 für Jerusalem als üblich erwähnt) Bitttage offiziell für Gallien eingeführt und verbreiteten sich weiter. Die Päpste Gregor der Große (um 600) und Papst Leo III. (795-816) förderten die Verbreitung und Ausgestaltung dieser Prozessionen besonders. Bei diesen „Flurumgängen“ zu nahe gelegenen Kirchen, Kapellen und Flurkreuzen wurde/wird um gute Ernte und die Abwendung von Witterungsproblemen (Dürre, Hagel, Hochwasser etc.) gebetet. Über die (katholischen) Bittprozessionen und das Aufziehen einer Christusstatue lästerte bereits der protestantisch gewordene Gelehrte Sebastian Franck im „Weltbuch“ von 1534. (*Moser 1993, 231 ff.*) Heute sind Francks Schriften wichtige Quellen für die frühe Existenz von Bräuchen, die das Christentum entwickelte.

Über Zusammenhänge mit antiken Umschreitungen als Segnung oder frühmittelalterlichen Rechtsbräuchen als Dokumentation eines Besitzanspruches gibt es unterschiedliche Lehrmeinungen. Auch in diese Bräuche wurden „germanische Wurzeln“ hineingedeutet. Gerade die am Osterfest und damit am Termin des ersten Vollmonds nach der Tagundnachtgleiche (auf der Nordhalbkugel der astronomische Frühlingsanfang, 21. März) orientierten Feste, sind in der Landwirtschaft mit vielen Wetterregeln besetzt bzw. gelten als verlässliche Lostage. So heißt es etwa:

„Regen zu Christi Himmelfahrt, /
macht dem Bauern die Erde hart“ und
„Wie Christus in den Himmel fährt, /
zehn Sonntag so das Wetter währt“.

[http://www.heiligenlexikon.de/Kalender/Christi_Himmelfahrt.html (Stand:
03.02.2015); <http://www.wien-vienna.at/feiertage.php?ID=1469> (Stand:
03.02.2015);

<http://www.feiertage-oesterreich.at/christi-himmelfahrt/> (Stand: 03.02.2015)]

Ulrike Kammerhofer-Aggermann

www.katholisch.at

www.bischofskonferenz.at

www.oekumene.at

www.evang.at

www.orthodoxe-kirche.at/site/orthodoxedioezesen/griechischorthodoxekirche

www.altkatholiken.at

www.nak.at

www.kirche-jesu-christi.at/

www.emk.at